

Resumee

- Für ältere Jugendliche ab ca. 17 Jahren sind offene Betriebe nicht mehr so attraktiv, ab diesem Alter suchen sowohl Mädchen als auch Burschen eher nach gezielter/spezifischer Information und Beratung. Cliquenorientierte Projekte und Möglichkeiten der (jugendkulturellen) Selbstorganisation erscheinen eher geeignet, diese Zielgruppe anzusprechen.
- Die Gestaltung der Räumlichkeiten ist ein relevanter Faktor, ob sich junge Erwachsene von unserem indoor-Angebot angesprochen fühlen. Es ist herausfordernd bis unmöglich, gleichzeitig Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene anzusprechen.
- Wenn Jugendliche einmal angedockt an der OKJA waren, zeigen sie Interesse, die Beziehung auch über die Volljährigkeit hinaus zu pflegen, und kommen fallweise auch mit ihren eigenen Kindern wieder.
- Der Zuwachs von über 18-Jährigen in der OKJA erklärt sich zum Teil aus dem gestiegenen Unterstützungsbedarf bei jungen Erwachsenen/jungen Eltern, zum Teil mit einem stärker wahrgenommenen Bedarf an Elternarbeit generell, und sehr wesentlich aus dem altersgruppenoffenen Angebot der FAIR-PLAY-TEAMS.
- Wir nehmen einen verstärkten Beratungs- und Begleitungsbedarf bei jungen Erwachsenen wahr. Vor allem in den Bereichen Bildung und Beruf fehlen niederschwellige Angebote auch abseits von der Vermittlung in den (ersten) Arbeitsmarkt.
- Für junge Erwachsene sind autonome/halbautonome/Cafe-artige Angebote attraktiv, dafür muss eine positive Grundhaltung im Umfeld geschaffen werden.
- Punkte selbstorganisierte Räume sehen wir folgende Herausforderungen:
 - Das gesetzliche Rauchverbot kann hinderlich sein.
 - Leer stehende Lokale, Sportplätze etc. einfacher nutzen zu können, wäre schön.
 - Es braucht kleine Räume („Satelliten“) für homogene Gruppen.
 - Jugendliche brauchen Unterstützung zur Selbstorganisation von Räumlichkeiten für jugendkulturelle Aktivitäten.
- Es kann sinnvoll sein, mit den jungen Menschen bewusst das Erwachsen werden zu markieren und mit Ihnen daran zu arbeiten, dass das Erwachsen werden auch als attraktiv wahrgenommen werden kann. (Role-Models!)
- Mit jungen, erwachsenen Frauen gibt es im Rahmen der offenen Jugendarbeit wenig Kontakt; die Fairplay-Mitarbeiterinnen haben hin und wieder mit ihnen zu tun.
- Es handelt es sich oft um junge Mütter, für die spezifische Angebote fehlen. (z.B. Beratung, Raumangebot, Vernetzung untereinander)
- Mädchen sind auch im öffentlichen Raum antreffbar, ihre Nutzungsgewohnheiten finden aber weiter weniger Berücksichtigung als die der Burschen - sowohl bei der Gestaltung des öffentlichen Raums, als auch bei manchen Angeboten der Jugendarbeit. Mädchen brauchen weiter Begleitung bei der Inanspruchnahme von Räumen für sich.
- Jugendliche Mädchen bevorzugen nicht unbedingt geschlechtshomogene Gruppen. Allerdings wollen sie auch nicht mit allen bzw. beliebigen Burschen in Kontakt kommen, bzw. gibt es häufig auch soziale Kontrolle unter den Jugendlichen (z.B. Burschen schicken Mädchen nach Hause). Da eine exkludierende Einladungspolitik problematisch sein kann, ist auch hier eine gute Möglichkeit, cliquenorientierte Angebote zu setzen.
- Der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen von anderen Einrichtungen zum Thema Mädchenarbeit ist wichtig und sollte regelmäßig möglich sein.